Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 13

Artikel: P. Canisius und die Erziehung der Jugend

Autor: Kühne, Benno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Akte etwa konservativ-katholischen Ursprungs wären. Auch konservative, auch katholische Schulbehörden können irren, können zu sehr einem politischen Drucke nachgeben, können zweifelhaften Einflüssen allzu gutmütig zugänglich sein und darum in ihren Beschlüssen bisweilen nicht das Richtige treffen. Gerade auf hoher Warte schwankt man gerne; man ist, weil zu hoch, den Folgen berückender Einflüsse zu sehr ausgesetzt.

Doch das kann übrigens von uns kein Vernünftiger wollen; denn das wäre die offizielle Bankrott-Erklärung katholischer Schulbestrebungen. — Bei uns gilt wohl nicht das verfängliche Sprüchlein:

„Frei denken darf bei uns
Fürwahr ein jeder Mann;
Doch denkt er nicht, wie wir,
So denken wir ihm dran."

Drum immer vorwärts in sachlicher Weise, der guten Sache zum Nutz. Jede offene Kritik ist willkommen, nur nicht hinter den Koulissen! Nicht jeder Wunsch kann erfüllt werden, aber jeder wird geprüft, abgewogen und — wenn immer tunlich — erfüllt. *Also, liebe Leser, ein Entschluss reife, aber er reife zur sofortigen Tat.* Sendet neue Abonnenten ein, sammelt und bringet die „Grünen" in Bekanntenkreise. Geistliche und Lehrer, rücket noch zahlreicher ein! Gratisexemplare stehen zur Verfügung. *Die stetige Ausdehnung unseres Leserkreises ist für uns eine Ehrensache.* Wachet auf und arbeitet!

Cl. Frei.

P. Canisius und die Erziehung der Jugend.

Von P. Benno Kühne O. S. B.

Am 5. Katholikentage im heimeligen Kaltbrunn kam auch die Schulfrage zur Sprache. Das Komite hatte den glücklichen Griff getan und zur Behandlung derselben keinen Geringeren berufen als den hochverdienten und zielbewußten Rektor der berühmten Einsiedler Stiftsschule. Der gewiegte Schulmann, der sonst lieber in Philosophie macht und die Mannen der Zukunft philosophisch ins Verständnis der Neuzeit einzuführen sich bemüht, daneben als Grundlage auch eine tiefe Würdigung der alten Sprachen und der klassischen Litteratur erstrebt, trat mit diesem Thema faßlich und packend, zeitgemäß und begeistert zum stimmfähigen Bürger herab und zeigte ihm u. a., daß auch heute, daß auch im konfessionslosen Staate noch erzogen werden kann. Die Schulfrage hat ihm vorab eine erzieherische Seite. Und dahin zielte auch berechtigterweise die ganze Lösung. Das gediegene, praktisch angelegte Wort fand Echo und freudige Zustimmnng. Es lautet ungefähr also:

„Am künftigen 31. Dezember dieses Jahres erfüllen sich 300 Jahre, seit in unserm Freiburg, in dem von ihm gegründeten Kollegium St. Michael, ein Mann aus dem Leben geschieden, der wie kein zweiter seither als gottgesandter Erzieher in deutschen Landen gewirkt hat. Wer kennt ihn nicht, den Namen des 1864 von Pius IX. seliggesprochenen Petrus

Canisius? Und wer den Beweis für seine gottgesegnete erzieherische Wirksamkeit mit Augen sehen will, der schaue es sich nur an, wie in den Septembertagen das katholische Deutschland in dankbarer Verehrung zum Grabe dessen wallfahrtet, den es mit Recht als seinen zweiten heil. Bonifazius anerkennt und feiert.

Auch für uns ist er ein solcher gewesen; unserem schweizerischen Vaterlande hat er die letzten siebzehn Jahre seines tatenreichen Lebens gewidmet, in ihm haben seine ehrwürdigen Überreste ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Ein auch nur flüchtiges Lebensbild des großen Erziehers zu entwerfen, erlaubt die knapp zugemessene Zeit nicht; ich darf nicht einmal hinweisen auf die gelehrten Werke, die er geschrieben, nicht einmal die Namen aufzählen der blühenden Kollegien, die er als feste Bollwerke des Glaubens, als strahlende Lichtherde der Wissenschaft in den Hauptstädten Deutschlands gegründet hat. Sein Erzieherberuf gipfelt ja schließlich in einem unscheinbaren kleinen Büchlein, das aber das unübertroffene und allzeit unübertreffliche Lehrmittel der Erziehungskunst heißen kann, das noch heute nach seinem Namen im Volksmunde nur der „Kanisi" genannt wird. Wer zählt sie, die Millionen von Kindern, die im Laufe der letztvergangenen drei Jahrhunderte dieses Büchlein in den Händen gehabt, die aus ihm den kostbaren Schatz des Glaubens, die Bildung zu einem christlichen Lebenin ihre Herzen aufgenommen haben. Es ist ein Büchlein, das man — wie jemand, halb Scherz, halb Ernst, gesagt hat — jedem Herrn Erziehungs- und Schulrat zum Amtsantritt schön gebunden als passendes Geschenk überreichen dürfte.

Wenn wir daher am heutigen st. gallischen Katholikentage des großen Erziehers dankbar und freudig gedenken, so entrichten wir damit nur eine Ehrenschuld.

Aber wie sie entrichten?

Dadurch, daß wir als Katholiken darüber völlig klar werden, was auch heutzutage unverrückbare Grundlage, Charakter und Ziel der Jugenderziehung sein und bleiben muß.

In wessen Hände, frage ich, ist die Jugenderziehung zunächst gelegt? Das blödeste Auge wird sofort einsehen, daß die Eltern die Träger dieses Rechtes, wie der mit ihm verbundenen Pflicht der Erziehung sind. Denn ihnen sind die Kinder gegeben von Gott, aber auch nur dazu gegeben, um sie zu erziehen für Gott. Das ist einfach natürlich-göttliches Recht, ein Recht so heilig, so unantastbar, aber aber auch so unveräußerlich, daß keine menschliche Gewalt ohne Frevel gegen die Natur in dieses Elternrecht, diese Elternpflicht eingreifen darf. Was nun schon die bloße Vernunfteinsicht feststellt, das empfängt überdies eine höhere, unmittelbar göttliche Bestätigung und Weihe durch den sakramentalen Charakter des christlichen Ehebundes, in welchem die christliche Erziehungspflicht, von ihm untrennbar, mitgesetzt ist.

Stimmen nun aber Natur und positiv göttliches Recht darin überein, daß die Eltern ihre Kinder für Gott zu erziehen das Recht und die Pflicht haben —; steht es weiter für jeden Christen außer Zweifel, daß der Weg zu Gott nur durch Christus führt, für den Katholiken

noch dazu, daß der Weg zu Christus nur durch die von ihm gestiftete katholische Kirche mittels der in ihr niedergelegten Wahrheiten und Heilsquellen führt, — so folgt mit derselben zwingenden Denknötigung, daß auch der Kirche ein Erziehungsrecht und eine Erziehungspflicht innewohnt, so unveräußerlich, so untastbar, wie das der Eltern, — daß mit einem Worte die gesammte Erziehung, wenn sie eine richtige sein soll, eine religiöse Grundlage, einen religiösen Charakter, ein religiöses Ziel haben muß, daß sie nur eine Erziehung im Geiste des seligen Canisius sein kann.

Doch wie? Läßt sich ein solches Ideal, wenn wir auf unsere Zeit, deren Verhältnisse und Forderungen hinblicken, in Wirklichkeit umsetzen? Steht das überhaupt noch in unserer Macht?

Nun, so lange das Kind noch nicht in die Schule geht, steht es doch ausschließlich unter dem erzieherischen Einfluß der Eltern, des Familienlebens, es atmet die Luft des häuslichen Herdes. Was braucht es da anderes, als daß katholische Eltern ihres Erziehungsrechtes pflichtgemäß, d. h. im Geiste des seligen Canisius, walten? Tiefer dringt keine Erziehung ein als die im zarten Alter, wo die Kindesseele für alle Eindrücke am empfindlichsten und am empfänglichsten ist. Eine schönere Aufgabe gibt es auch nicht, als die braver Eltern, einer frommen Mutter vorab, deren Wirken naturgemäß mehr auf das Innere der Familie gerichtet sein soll, da können und sollen katholische Eltern alles aufbieten durch Wort und mehr noch durch Beispiel, um den Kindern jenes Erbe ins Herz zu senken, das durch keine Gülten und Aktien aufgewogen wird. Und in der Weise, als die Gefahren für die Jugend in unsern Tagen in so bedenklicher Weise wachsen, hat sich auch die häusliche Erziehung sorgfältiger und zielbewußter zu gestalten. Das, katholische Eltern, das steht ganz und voll bei euch.

Aber bald kommt die Zeit, wo das Kind sieben bis acht Jahre in die Schule gehen muß, nicht zu reden von weitern ebensovielen, falls es eine höhere Ausbildung erwerben soll. Wie steht es da mit der Erziehungsfrage? Indessen, auch hier gibt es Sätze, die für katholische Eltern über allen Zweifel stehen, ihnen als sichere Leitsterne den richtigen Pfad weisen.

Was ist denn eigentlich die Schule? Welche Beziehung hat sie zum Elternhaus, zu elterlichem Erziehungs-Recht und -Pflicht? Die Schule, ich bleibe hier bei der Volksschule stehen, sie ist und kann nach natürlichem und göttlichem Recht in erster Linie nur sein eine Stellvertretung, Fortsetzerin, Ergänzung der elterlichen Erziehung. Was folgt hieraus? Daß dieselbe nach dem Willen der Eltern sich richte, in ihrem Sinne gehalten werden soll, und daß auch sie in allem und vor allem auf religiöser Grundlage ruhen, von religiösem Geiste getragen und durchweht, auf das religiöse Ziel gerichtet sein muß. Katholische Eltern haben selbstverständlich das Recht auf eine katholische Schule; sie haben die Pflicht für eine solche besorgt zu sein. Aber, dies schwere Bedenken drängt sich da unwillkürlich auf, haben sie unter obobwaltenden Schulverhältnissen irgendwelche Mittel hiezu in Händen? Ich denke doch. Ihnen steht es ja zu, den Geist der Schule in den

Familien an ihren eigenen Kindern zu betrachten; ihr erzieherischer Einfluß dauert doch auch während der ganzen Schulzeit fort; sie haben, dank unsern freiheitlichen Verhältnissen, den Stimmzettel in der Hand, durch den sie den entscheidenden Einfluß auf die Wahl derjenigen haben, denen die Aufsicht über die Schule zunächst obliegt, die Schulräte; und um nur beim wichtigsten Mittel stehen zu bleiben, in ihre Hand ist auch die Wahl der Lehrer gelegt.

Der Lehrer macht die Schule. Der Geist des Lehrers ist der Geist der Schule. Ein guter Lehrer nach dem Muster des seligen Canisius ist ein unschätzbarer Gewinn für eine Gemeinde. Denn ist es so, dann wird er die gute häusliche Erziehung in der Schule in richtiger Weise fortführen und befestigen, und dann haben wir die Schule, wie sie sein soll, wenn sie auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen will. Hier gilt es wohl zuzusehen. Der vorsorgende Familienvater besinnt sich zweimal, bei wem er sein Geld anlegen will; er sollte nicht viel schärfer zusehen, wem er das weit Kostbarere, seine Kinder anvertraue? Man redet heutzutage soviel von Schul-Hygiene, d. h. von Schulgesundheitslehre: vor allem gesunde Luft in den Schulzimmern! Aber wie, wenn in der Schulstube eine, ich will nicht sagen religionsfeindliche, sondern auch nur religiös gleichgiltige ungesunde Luft weht? Ist aber die Seele der Kinder für die sie umgebende Atmosphäre weniger empfindlich als der Leib?

Doch, und das kann man heutzutage allerorten hören, den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung besorgt ja der Geistliche; die Schulfragen dagegen: Lesen, Schreiben, Rechnen, Länder-, Völker-, und Naturkunde haben mit der Religion, haben überhaupt mit Gott nichts zu schaffen! Und das sagt man so dreist, fast als würde es sich von selbst verstehen. Und doch ist das nur eine jener hohlen, leichtfertigen Redensarten, wie sie sich in den seichtesten Köpfen am leichtesten einnisten. Wohl, redet immerhin von euerm Einmaleins, von euerm Zählen, Messen, Wägen; aber was wäre dies alles ohne den, der es nach Zahl, Maß und Gewicht geordnet hat? Lehret immer euere Länder-, Völker- und Naturkunde; aber wie, wenn der nicht wäre, der die Länder, die Völker, die zahllosen Naturwesen in ihrer Schönheit und wundervollen Ordnung geschaffen hat? Und in wem hat alles schließlich seinen ersten Grund und sein letztes Ziel, wenn nicht in dem, den ihr in wahrhaft unbegreiflichem und unentschuldbaren Wahnwitz vor die Thüre des Schulzimmers weisen zu dürfen glaubet? Man braucht diesen Gedanken nur einmal ernstlich auszudenken, und es wird die klare Einsicht aufgehen, daß denn doch eine religionslose oder auch nur religiös gleichgiltige Schulerziehung an sich ein Unding ist, nicht bloß nach der Lehre unseres katholischen Glaubens, sondern ebenso vor dem Urteil der gesunden Vernunft. Man wird erkennen, wie völlig Recht jene Auktorität hat, vor der jeder Katholik in Ehrfurcht sich beugt, der hochselige, unvergeßliche Papst Pius IX., wenn er den Satz als Irrtum gebrandmarkt hat, daß „auch katholische Männer eine Art von Jugenderziehung billigen können, die vom katholischen Glauben und der Auktorität der Kirche getrennt ist, und nur die

Wissenschaft der weltlichen Dinge und die Ziele der irdischen Lebensgemeinschaft ausschließlich oder doch als Hauptzweck im Auge hält."

Es gilt eben auch von der Schule das Wort dessen, gegen den der Mensch sich nicht auflehnen soll, das Wort: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Nicht bloß in der Natur gibt es unveränderliche Gesetze, auch in der Erziehung walten Grundsätze, die bei aller Verschiedenheit der Zeiten und ihrer berechtigten Anforderungen über jedem Wechsel erhaben dastehen. Wohin ein Abfall von dieser geführt hat, wohin er auch bei uns führen müßte, lehrt ein Blick in die Geschichte, auf die schreckenerregenden Früchte der religionslosen Schulerziehung, in Frankreich vorab mit seiner fürchterlichen Statistik jugendlicher Verbrecher. Gott läßt seiner nicht spotten; die Strafe folgt dem Frevel auf dem Fuße, kündigt sich gewitterschwanger an in der immer brennender werdenden sozialen Frage, deren eigentliche Quelle dem tiefer blickenden Auge sich in der mangelnden oder mangelhaften religiösen Schulerziehung erschließt. Löset die Erziehungsfrage im katholischen Geiste, im Geiste des seligen Canisius, und ihr habt, so viel an euch liegt, die soziale Frage im Wesen mitgelöst.

Darum gilt es heutzutage mehr denn je, vom Erziehungsrechte pflichtgemäßen Gebrauch zu machen mit allen uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln, durch vertiefte religiöse Erziehung in der Familie, durch berechtigte Einflußnahme auf die Erziehung in der Schule. Durch solche Ausübung unseres Erziehungsrechtes und unserer Erziehungspflicht treten wir niemand zu nahe, gegenteils leisten wir dem gesamten Vaterlande, dessen wahre und dauernde Wohlfahrt doch einzig in der religiösen Gesinnung seiner Bürger seine unerschütterlich feste Grundlage besitzen kann, den allergrößten Dienst. Und das ist schließlich auch die einzig würdige Weise, wie wir die Jubelfeier des großen Erziehers, des seligen Petrus Canisius, begehen wollen, nicht mit hohlen Worten, sondern mit männlicher Tat. Das walte Gott!"

In der Schule. Die Lehrerin eines Mädchen-Kurses erklärt ihren Schülerinnen die Allgegenwart Gottes. „Wenn ihr," sagte sie, „um 10 Uhr auf dem Hofe spielt, wer ist da bei euch?" „Der liebe Gott!" erwiderte der Chor. „Und wer ist gleichzeitig bei mir im Zimmer?" fragte die Lehrerin weiter. „Der Herr Lehrer aus der zweiten Klasse," war die prompte Antwort.

Dativ und Akkusativ. Preuße: „Ihr Baiern behauptet immer, daß es falsch sei, wenn wir Preußen „mich" statt „mir" sagen. Können Sie diese Behauptung auch beweisen?" Baier: O gewiß! Gesetzt den Fall, Sie wollen auf einem Reitesel eine Gebirgstour machen — sagen Sie da zum Führer: Bitte, satteln Sie mir den Esel! Oder sagen Sie: Bitte, satteln Sie mich, den Esel?"

Anzüglich. Bei einem Festmahl, das zu Ehren eines Possendichters anläßlich des jüngsten Kindes seiner Muse gegeben wurde, erhob einer der Teilnehmer sein Glas und rief aus: „Der Herr Verfasser lebe hoch! Möge er so alt werden, wie — seine Witze."

Gedächtnisschwäche. „Was wollen Sie denn jetzt schon auf dem Bahnhof? Ihr Zug geht doch erst in zwei Stunden ab!" „Ja, mir fällt immer erst auf dem Bahnhof ein, was ich vergessen habe, und da muß ich doch Zeit zum Zurückgehen haben."